

Zwergtaucher und Grünfüssiges Teichhuhn.

Von W. Siegfried, Bern. (Fortsetzung u. Schluss.)

So ganz nach Wunsch ging in den letzten Tagen das Eierlegen doch nicht. Zwergtauchers mussten sich mit viere, Teichhuhns mit achten begnügen, aber schliesslich war auch damit aller Voraussicht nach für genügende Nachkommenschaft gesorgt. Teichhuhn und -Hahn lösten sich im Brutgeschäft liebevoll ab, dagegen hatte die Taucherin so herrlich gährende Neststoffe ausgesucht, dass ihr Gemahl von der Ablösung befreit wurde und das Weiterbrüten der Sonne und der prächtigen Nestwärme überlassen werden konnte in der vielen Zeit, in der die Taucherin ihren stets hungrigen Magen stillen ging. Ungestört gingen die drei Brutwochen dahin. Während die Taucherin vor Neugier und Ungeduld es kaum mehr aushalten konnte, waren bei Teichhuhns gestern und heute schon zwei Junge ausgeschlüpft, herzige Dingerchen: Kohlschwarz ist ihr Dunenkleid, an den Flügeln und bei den Augen schimmert die Haut rötlich durch, Stirnblässe und Schnabelgrund sind prächtig gelbrot und mit den fleischfarbenen Beinchen strampeln sie schon kräftig im Nest herum. Arbeit in Hülle und Fülle haben nun die Eltern mit Futtersuchen und Weiterbrüten und als schon am andern Tage die beiden Jungen aus dem Nest krappeln, und, plumps, ins Wasser fallen und zudem ein drittes ausschlüpft, da wissen sich die Alten kaum mehr zu helfen. Und zudem sollte es noch ein schwarzer Unglückstag werden. Schwere Gewitterwolken hatten sich gegen Abend zusammengeballt, dumpf rollte der Donner, schon fielen die ersten schweren Tropfen und bald prasselte ein wahrer Wolkenbruch hernieder. Vergeblich bemühte sich die Henne, ihre Jungen ins Trockene, auf das hohe Nest hinaufzubringen, sie muss es endlich aufgeben und erleben, wie ihr zur Seite, Wasser ringsum und von oben übergossen, ihre lieben Jungen elendiglich ertrinken. Wie gut ist es nun, dass ihr die Hoffnung auf sechs andere noch geblieben ist, und als an dem wundervollen Mai-morgen nach dieser Unglücksnacht das dritte neben ihr herschwimmt, da ist die Trauer schon halb vergessen.

Eitel Freude herrscht dafür bei Zwergtauchers. Am Abend vor dem Gewitter war das erste Junge aus dem, von den gährenden Pflanzenstoffen fast braun gewordenen Ei geschlüpft und hatte, von der Henne beschützt, unbeschadet die Nacht überstanden und ein zweites war heute früh herausgekrochen, winzige Kerle, mit schwarzem, braungestreiftem Dunenkleid. Und nun kam's Tag für Tag aus den Eiern gekrappelt, bei Teichhuhns noch fünf, bei Zwergtauchers noch zwei Junge und bald war die ganze Gesellschaft zu Wasser und für die Taucherin war nun die Sorge vorbei, ihre Eier sorgfältig zudecken zu müssen, bevor sie das Nest verlassen konnte. War das eine lustige Zeit! „Duck, duck, duck“ lockten die Teichhühner ihre Jungen ins dicke Röhrchen wenn die geringste Gefahr drohte, oder zu einem leckern Bissen, den die Alten gefunden, und nicht minder besorgt waren die Tauchereltern um ihre Kinder. Waren die jungen Zwergtaucher vom Schwimmen müde, so kletterten sie dem Vater oder der Mutter auf den Rücken und liessen sich herumtragen, dann

hatten sie wieder Unterricht im Tauchen, wie man auf dem Grund die Schnecken und Larven findet und wie man sich versteckt und dünn macht, wenn ein Feind naht und in kurzen Wochen sind sie soweit, sich selbst durchs Leben zu bringen. Waren die jungen Zwergtaucher von Geburt an in der Farbe den Eltern ähnlich, so haben sich die Teichhühnlein mächtig anstrengen müssen, in der kurzen Zeit ein anderes Gewand zu bekommen und richtige Grünfüssige Teichhühner zu werden. Nur die Füsse wollen noch nicht recht grün werden wie es sich gehört und auch die Stirnblässe ist noch nicht so gross und schön rot wie bei den Eltern, aber selbstständig sind auch sie geworden.

Sei es, dass ihrer zu Viele geworden sind auf dem Teich, sei es, dass der Trieb zum Zuge übermächtig wird: Als gegen Ende Oktober die Winde rauher geworden, da wurden die Zwergtaucher und Teichhühner unruhig, und als die ersten Novemberstürme mit Regen über den Schilfwald hingebraust, und auch ihre Schlafkameraden, die Stare, von der Abreise reden, da erhebt sich die Mehrzahl der Zwergtaucher und Teichhühner in einer dunkeln Nacht zum Zuge nach südlicheren Gegenden und sie bleiben dort, bis in einer Märznacht das Heimweh übermächtig wird und sie zurückkehren in ihre geliebte Heimat.

Der Raubwürger (Lanius e. excubitor, LINNÉ).

Von Dr. Jul. Troller, Luzern. (Fortsetzung u. Schluss.)

HARTERT hat daher bei der Aufstellung seiner „Uebersicht der alten ♂ der paläarktischen Würger“ als charakteristisches Ausscheidungsmoment des nordöstlichen sibirischen einspiegeligen Würgers, des *L. e. mollis*, aus der übrigen Würgerreihe die Bogenlinien auf der Unterseite angeführt. Es heisst da, sub. Ziff. 10: „Unterseite auch bei alten ♂ mit Bogenlinien.“ Unter diese Kategorie fallen *mollis* und *borealis* (Ziff. 11).

Nun lese ich im „Neuen Naumann“, Pag. 134: „*Lanius major* PALL. einspiegeliger Raubwürger:

1. Altes Männchen von Helgoland, mit deutlicher Querwellung.
2. Altes Männchen von der Wolga, mit deutlicher Querwellung.“

Ich kann noch beifügen, dass auch mein oben beschriebenes, einspiegelige Exemplar aus dem Kanton Luzern ein altes Männchen ist und ebenfalls deutlich erkennbare Bogenlinien aufweist. Da nun aber nach HARTERT, l. c., pag. 423 die *L. e. mollis* im Winter südlich bis „Ost-Turkestan, Turkestan, in die Mandschurei an die Amurmündung ziehen, so handelt es sich hier offenbar um einspiegelige Exemplare Nordeuropas oder vielleicht der angrenzenden Gebiete Nordwest-Asiens, also um Vögel, die HARTERT zu unserem zweispiegeligen Würger, *L. e. excubitor*, zählt. Da nun aber auch diese oben erwähnten alten Männchen Bogenlinien auf der Unterseite haben, so wird das HARTERT'sche Kriterium, Bogenlinien auf der Brust nur bei alten *mollis*- und *borealis*-Männchen, hinfällig. Wir können eben nicht ohne Vergewaltigung die westlich